Nr. 232. Dinstag, 13. Oktober (Tilmann.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. October.

Weizen neuer	1. Qual.	16 80	Hafer neuer	1. Qual.	13 40
„ „	2. „	15 80	„	2. „	— —
Landroggen neuer	1. „	14 80	Raps	1. Qual.	22 50
„ „	2. „	14 30		2. Qual.	— —
Wintergerste		13 —	Aveel		20 40
Buchweizen	1. Qual.	15 30	Kartoffeln		4 —
„	2. „	— —	Heu per 500 Kilo		36 —
			Roggenstroh à 500 Kilo		18 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	49 50
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	51 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	119 —
Kleien per 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Römischer Brief.

(Die französischen Wahlen; die päpstliche Vermittelung.)

A. Rom, 9. October.

Das Resultat der französischen Wahlen hat hier, wie in andern Ländern, außerordentlich überrascht, und zur selben Zeit hat es das liberale Italien in nicht geringen Schrecken gesetzt. Man ist ganz unerwartet wieder daran erinnert worden, daß die Parteien Frankreichs noch lebenskräftig sind und einmal wieder zur Herrschaft gelangen könnten, von denen man zu befürchten hat, daß Italien gegebenen Falls wegen der Vertragsbrüche, deren es sich gegen Frankreich in den letzten Jahrzehnten schuldig gemacht hat, zur Rechenschaft gezogen werden könnte. Das scheint wenigstens der ‚Diritto' zu fühlen, da er schreibt: „Die Nachrichten aus Frankreich werden in Italien auf alle Freunde der benachbarten Nation großen Eindruck machen. Dieselben schmerzen uns, wir können es nicht verhehlen. Sollte die Fahne der Republik aus den Nachwahlen nicht siegreich hervorgehen, so glauben wir, die Wirkung eines solchen Ereignisses auf die Italiensche Politik würde noch schädlicher sein als man glaubt, denn wenn auch schon die opportunistischen Republicaner in allen diesen Jahren keine besondere Freundschaft gegen uns zeigten, so werden wir doch von den monarchischen Gruppen noch viel weniger Sympathien zu erwarten haben; denn jede derselben, auch die bonapartistische, muß sich zum Zweck ihrer Selbsterhaltung in der Römischen Frage dem Papste gewogen zeigen, und diese Frage ist für die modernen französischen Dynasten dieselbe geblieben wie zu den Zeiten Pipins." So der ‚Diritto'. Auch die mehr gemäßigte ‚Opinione' sieht mit düsterm Blick in die Zukunft: „Wir fürchten, sagt sie, schwere Tage sind für Frankreich im Anzug, und das schmerzt uns für den Frieden der Welt und die Sache der Civilisation." Und der ‚Popolo Romano' nennt die Wahlen eine „traurige Ueberraschung." Diese Bemerkungen der Italienischen Presse sind zur Beurtheilung des officiellen Italiens sehr belehrend, denn dieses Italien ist zwar monarchisch, aber trotzdem wünscht es, daß die Republicaner in Frankreich den Sieg davontragen; alle seine Sympathien sind für die Republik, und man sieht lieber Leute wie Brisson und Clémenceau triumphiren als conservative Männer. Das conservative Element fehlt eben ganz im officiellen Italien und nur in den Republicanern Frankreichs erkennt man gleichgesinnte Brüder.

Durch dieses „traurige Ereigniß" in Frankreich ist augenblicklich die andere Frage, welche in den letzten Wochen Italien aufgeregt hat, etwas mehr zurückgetreten: ich meine die Vermittelung des Papstes. Was man auch immer von der Bedeutung derselben denken mag, jedenfalls ist gewiß, daß die liberalen Italiener ganz wüthend darüber sind, und zwar noch viel mehr, als die Zeitungen glauben lassen wollen. Dieses Italien ist eben in permanentem Kriegszustand mit dem Papste, und jede Ehrenbezeugung fremder Monarchen, jede neue feierliche Anerkennung seiner Souveränetät, Alles, was seine große Machtstellung in der Welt beweist oder seine Autorität erhöht, erregt den Unwillen und die Eifersucht dieses Königreiches, das ja Rom nicht allein darum occupirt hat, um die Einheit Italiens herzustellen — diese hätte man ja auch auf andere Weise haben können — sondern hauptsächlich, um einen Hauptschlag gegen die katholische Kirche zu führen. Darum hatten ja auch die liberalen Parteien anderer Länder so großes Interesse an der Occupation Roms und thaten das Ihrige, um dieselbe endlich auszuführen; sonst wäre denselben an der Einheit Italiens wohl nicht mehr gelegen gewesen, als an der Einheit der Bulgaren auf der Balkan-Halbinsel. Die in Florenz erscheinende Monatsschrift ‚Rassegna Nazionale', welche übrigens auch für die Einheit Italiens ist, macht zu dieser Haltung der Liberalen folgende treffliche Bemerkungen: „Die Italiener, welche die Ehre haben, den hl. Vater in ihrer Mitte zu beherbergen, haben allen Grund, sich über das angerufene Mittleramt desselben zu freuen; anstatt dessen bemühen sich die liberalen Zeitungen, die Wichtigkeit des Ereignisses abzuschwächen, verrathen dabei jedoch nur ihr Gefühl des Unwillens und der Furcht, die beide gleich thöricht sind, denn sie rühren von der absurden Meinung her, das Glück Italiens sei unverträglich mit der Größe des Papstthums . . . Mögen uns die Liberalen doch sagen, welche reellen Vortheile uns die Feindschaft gegen das Papstthum bisher eingetragen hat! Ohne von den Uebelständen sprechen zu wollen, welche der Krieg gegen die Religion in der Erziehung und in der Moral des Volkes verursacht, prüfen wir einfach das rein politische Interesse: Ist es wahr oder nicht wahr, daß das Papstthum die einzige Institution ist, welche Italien indirect einen Einfluß jenseits seiner Grenze auszuüben erlaubt? Ist es wahr oder nicht, daß das Papstthum trotz aller Zerstörungsversuche täglich lebenskräftiger und geachteter erscheint, und zwar sowohl im In- wie im Auslande? Wäre es dann nicht ein Zeichen politischer Weisheit und wahrer Vaterlandsliebe, wenn man sich mit einer solchen Situation zu verständigen suchen würde? Wir wollen uns deshalb nicht anmaßen, anzugeben, wann und wie sich eine Annäherung zwischen Italien und dem Papst verwirklichen ließe. Dies übersteigt unsere Competenz. Allein wir glauben jedes Mal, wenn die Verhältnisse uns dazu Gelegenheit geben, wiederum und abermals frei behaupten zu müssen, daß unsere gegenwärtige Politik gegen die Kirche aussichtslos ist und uns einmal schreckliche Enttäuschungen bringen könnte, und daß dann die Regierung und alle, welche umsichtige und verständige Liebe zu Italien hegen, schon jetzt daran denken müßten, das Land auf eine ganz andere Politik vorzubereiten." Wie lange es wohl noch dauern wird, bis sich diese Politik im officiellen Italien Bahn gebrochen hat?

Deutschland.

Berlin, 10. Oct. Das letzte Beispiel einer päpstlichen Vermittelung ist, wie ‚Voce della Verita' und ‚Fanfulla' erst jetzt mittheilen, ein Brief Papst Pius IX. an den König von Preußen kurz vor Ausbruch des französisch-deutschen Krieges. Der Brief des Papstes lautet:

Der Wahnsinnige.

Novelle von Mario Adelmi.

41) (Schluß.)

XIII.

Ein Jahr war vergangen. Felicitas war eine glückliche junge Frau geworden, welche in ihres Gatten Liebe die Befriedigung aller ihrer Wünsche fand. Seit Kurzem war das Glück ihrer Ehe noch durch die Geburt eines Söhnchens erhöht, welchem Johannes den Namen Felix gegeben hatte, ihr zu Ehren.

Paula weilte noch auf Sernau, war der Schwester eine treue, sorgsame Gefährtin geworden und hatte sich zu ihrem Vortheil verändert. In dem bescheidenen, anspruchslosen Mädchen hätte man die früher so putz- und vernügungssüchtige junge Weltdame kaum wieder erkannt. Dieser günstige Umschwung war wohl zum Theil mit die Veranlassung, daß der junge Graf Berthold Altheim, dessen Bekanntschaft sie damals im Eisenbahn-Coupe gemacht hatte, immer größeres Interesse für sie gewann, daß er häufiger, als es sonst der Fall gewesen wäre, in Sernau vorsprach, und, nachdem das Trauerjahr um Vater und Bruder abgelaufen, ihr sein Herz und seine Hand anbot.

Paula hätte ein solches Glück kaum noch für möglich gehalten. Mit Freuden willigte sie ein, dem in jeder Beziehung edlen Manne anzugehören, und dieser setzte mit ihrem Schwager Johannes den Hochzeitstag auf Ausgang des Sommers fest.

Falk und seine junge Gattin sorgten für eine reiche und glänzende Aussteuer und trafen alle Anstalten, das Fest großartig zu begehen. Auch Leonore und Georg hatten versprochen, daran Theil zu nehmen und sogar ihr kleines Töchterchen Georgine mitzubringen. Leo's Erscheinen war selbstverständlich; nur Olga stellte ihr Eintreffen in Zweifel. Es kostete sie allzu große Ueberwindung, gerade dieser Hochzeit beizuwohnen und ihre beiden jüngern Schwestern am Ziele ihrer Wünsche zu sehen, während ihre eigene Zukunft noch immer grau, öde und freudlos vor ihr lag. Sernau überhaupt war ihr verleidet. Sie konnte sich auch jetzt nicht mit der bürgerlichen Herkunft ihres Schwagers Falk befreunden und den Grafen Altheim haßte sie nahezu. Sie betrachtete ihn als die Ursache von Hubert v. Rothenburg's vorläufiger Enterbung und der Lösung ihres Verhältnisses zu dem auch jetzt noch geliebten Manne. Sie haderte mit Gott und der Welt, ließ ihren Unmuth, wo sie nur konnte, an ihrer Umgebung aus und machte sich und Andern das Leben zur Pein.

Hubert v. Rothenburg! Was war aus ihm geworden? Seit mehr als Jahresfrist hatte Olga nichts von ihm vernommen, und doch war kein Tag vergangen, ohne daß sie seiner gedachte.

Dachte auch er noch ihrer, der schönen, blendenden Erscheinung, die ihn einst so lebhaft gefesselt? Bisweilen wohl, wie ein Traumbild, tauchte die Erinnerung in ihm auf, aber höhere Interessen nahmen ihm jetzt Herz und Sinn gefangen. Höhere? Ach nein, sehr kleinliche vielleicht, aber für ihn überaus wichtige. Die 3000 Thaler, welche sein Onkel ihm hinterlassen, die ihm zur Gründung einer Existenz hätten dienen sollen, waren nach Tilgung seiner Schulden in leichtsinnigen Speculationen verloren. Es war ihm schlecht ergangen in der letzten Zeit, Niemand, seine Mutter nicht ausgenommen, wußte, wo und wovon er eigentlich lebte. Bald war er hier, bald dort, nirgend gern gesehen, überall gemieden. Sogar die Freifrau sah seinem Besuch mit ängstlicher Sorge entgegen und lebte in beständiger Angst eines plötzlichen excentrischen Schrittes, der ihre Befürchtungen rechtfertigen könnte.

Hubert hatte nicht nur allen früheren Humor eingebüßt, er war nicht nur gleichgültig und nachlässig gegen sich selbst und sein Geschick geworden, er war auch äußerlich heruntergekommen. Höchstens in Gegenwart seiner Mutter nahm er sich noch ein wenig zusammen und suchte die tiefgebeugte Frau über seinen stets zunehmenden Unwerth zu täuschen.

Eines Tages, etwa zwei Wochen vor Paula v. Buchen's Hochzeit mit seinem Vetter, trat er unerwartet bei der Freifrau ein. Bekümmert schaute diese in seine abgelebten Züge, auf seinen fadenscheinigen Anzug, seine in seltsamer Erregung brennenden Augen.

„Mama," begann Rothenburg nach flüchtiger Begrüßung, „ich möchte eine Frage an Dich richten. Bist Du noch im Besitz jener Broche, welche ich Dir vor zwei Jahren zum Geburtstag geschenkt habe?"

„Wozu willst Du das wissen?" gab die Mutter zurück.

„Weil . . . ich Geld brauche!" rief er rücksichtslos. „Ich bin in dringender Verlegenheit und weiß mir nicht anders zu helfen. Dir macht das Ding doch keine Freude, ich habe Dich nie damit geschmückt gesehen."

Die Freifrau zerdrückte eine Thräne. „Bei welcher Gelegenheit hätte ich die Broche tragen sollen?" entgegnete sie. „Es waren dazu in den letzten Jahren keine Zeiten für mich."

„So wirst Du sie um so weniger vermissen, wenn ich Dich jetzt um deren Rückgabe ersuche. Ich bin in Eile, Mama . . . darf ich Dich bitten, mich nicht lange warten zu lassen? Ich hoffe doch, Du läßt mich keine Fehlbitte thun."

„Die Broche war mir als ein Beweis Deiner kindlichen Liebe werth und theuer. Wenn ich sie auch nie getragen, so haben doch meine liebevollen Blicke oft auf ihr geruht, während ich dabei Deiner gedachte. Hier, nimm sie zurück; . . . da liegen auch die Spitzen und der Seidenstoff, womit Du mich damals noch beschenkt hast, vielleicht ist es Deinen Wünschen angemessen, dieselben gleichfalls zu verwerthen."

Die Freifrau hatte während dessen eine Commode aufgezogen und die genannten Gegenstände herausgenommen. Es lag dabei eine Würde in ihrem Wesen und in ihren Worten, eine unausgesprochene Anklage, die nicht ohne Wirkung auf den jungen Mann blieb.

„Mama," sagte er, um Vieles weicher als zuvor, „verzeihe mir! . . . Ich wollte Dich nicht beleidigen, Dir nicht wehe thun . . . Ich bin in einer trostlosen Lage; wenn Du mir diese letzte Hülfe verweigerst —"

„Nimm!" unterbrach ihn seine Mutter kalt. „Ich habe schon mehr geopfert, als das."

„Du sollst es zurück haben, sobald — sobald meine Verhältnisse sich bessern werden."

„Wann wird das geschehen?" lachte die Freifrau bitter. „Bei meinen Lebzeiten schwerlich!"

„Du bist hart und ungerecht, Mama!" fuhr Hubert auf. „Es ist, wie Du weist, nicht meine Schuld, daß —"

Draußen ertönte die Glocke. Der junge Mann brach fast erschrocken ab und fragte betroffen: „Erwartest Du Besuch?"

„Nein!" entgegnete seine Mutter. „Räume die Sachen weg: schlage sie dort in jenes Papier ein, damit Du sie gleich mitnehmen kannst; ich will inzwischen nachsehen, wer draußen ist."

Sie ging. Hubert kam mechanisch ihrer Weisung nach. Kaum war er fertig, so kehrte die Mutter in Begleitung eines Herrn zurück.

Graf Berthold Altheim stand seinem Vetter gegenüber.

Seit der Testaments-Eröffnung des seligen Grafen Altheim, Hubert's Onkel, hatten die beiden jungen Männer sich nicht gesehen. Rothenburg's Erstaunen ‚ob dieses Besuches kämpfte mit aufsteigendem Zorn und Beschämung. Was wollte dieser Mensch hier? Kam er etwa in der Absicht, ihn zu demüthigen und zu verhöhnen? Das stolze Blut des auf seine reine Abkunft so hochmüthigen Freiherrn wallte empört auf. Seine Mienen nahmen einen feindlich drohenden Ausdruck an, aber ehe er noch dazu kam, seinen Gefühlen in Worten Luft zu machen, sagte jener mit gewinnender Freundlichkeit:

„Gnädige Frau, Herr Baron . . . vor Allem bitte ich um Entschuldigung, daß ich mir die Freiheit genommen habe, so ungenirt bei Ihnen vorzusprechen. Schon lange, schon seit jener Stunde, in welcher ich erfuhr, welch' nahes Band mich mit Ihnen vereinigt, war es mein Wunsch, Ihnen per-

Majestät!

In der schwierigen Lage, in der wir uns befinden, wird es Ihnen vielleicht ungewöhnlich scheinen, von mir ein Schreiben zu erhalten. Aber als Vicar des Friedensfürsten auf Erden kann ich nicht umhin, Ihnen meine Vermittelung anzutragen. Mein Wunsch ist, die Kriegsvorbereitungen beseitigt zu sehen und die Uebel, die aus einem Kriege hervorgehen müßten, zu verhindern. Meine Mediation ist diejenige eines Souverains, der in seiner Eigenschaft als König wegen der Kleinheit seines Territoriums keinerlei Eifersucht, sondern nur Vertrauen einflößen kann durch den moralischen und religiösen Einfluß, der in ihm personificirt ist. Daß Gott mein Gebet erhöre, daß er auch die erfülle, die ich zum Himmel emporsende für Ew. Majestät, mit welcher ich durch dieselben Bande christlicher Liebe vereint sein möchte.

Aus dem Vatican, 22. Juli 1870.

Pius P. P. IX.

P. S. Ich habe in gleicher Weise an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen geschrieben.

Darauf erwiderte König Wilhelm:

Berlin, 30. Juli 1870.

Erhabenster Pontifex!

Nicht überrascht, wohl aber tief gerührt hat Mich die Lectüre der rührenden Worte, durch die Sie der Stimme des Friedensgottes Gehör verschaffen wollen. Wie sollte Mein Herz nicht einem solchen mächtigen Appell Rechnung tragen? Gott ist Mein Zeuge, daß weder Ich, noch Mein Volk den Krieg gewünscht noch provocirt haben. Gehorsam den heiligen Pflichten, die Gott den Souverainen und den Völkern auferlegt, ziehen wir das Schwert, um unsere Unabhängigkeit und die Ehre des Vaterlandes zu vertheidigen. Wir sind stets bereit, es wieder einzustecken, wenn diese Güter unangetastet bleiben. Wenn Ew. Heiligkeit mir seitens Desjenigen, der so unüberlegt uns den Krieg erklärte, die Versicherung einsichtiger, friedlicher Neigungen und die Garantie, daß sich solche Attentate gegen den Frieden und die Ruhe Europas nicht wiederholen werden, anbieten könnten, so würde Ich dieselbe aus den Händen Ew. Heiligkeit, mit der Ich durch die Bande christlicher Liebe und Freundschaft verbunden bin, in Empfang nehmen.

Wilhelm.

So wies also Kaiser Wilhelm, der sich jetzt an Leo XIII. gewandt hat, damals auch die Vermittelung Pius IX. nicht zurück. Napoleon jedoch, fügt die ‚Voce' hinzu, verschloß sich dem Rufe des Papstes, und es kam, wie es gekommen ist.

— Dem ‚Moniteur de Rome' wird aus Berlin gemeldet: „Der Erzbischof von Köln, Msgr. Krementz, wird in einiger Zeit seine Pilgerreise nach Rom antreten."

— Bekanntlich haben die Conservativen beschlossen, auch in Hannover, wo bisher „Nationalliberale" gewählt wurden, einen Candidaten aufzustellen. Darob großes Wehgeschrei der Nationalliberalen: „Bismarck wird's nicht leiden!" Hierüber schreibt die ‚Frkf. Ztg.': Das „Bismarck hilft!" des Nationalliberalismus wegen des conservativen Einbruchs in Hannover hat nicht das erwartete Echo gefunden. Mit eisigem Grinsen antwortet die ‚Nordd. Allg. Ztg.' auf den Jammerruf, macht sogar eine Spottanleihe bei der ‚Germania' und fertigt dann die Bettelliberalen mit der Bemerkung ab, das Recht des Einfallens in einen anderweitigen Besitzstand kann doch keiner Partei bestritten werden. Gelinge es, so sei es gut, gelinge es nicht, so werde man davon abstehen. Voll Vergnügen zeigt sich über das nationalliberale Gebahren die ‚Kreuzztg.'. „Wenn wir überlegen," schreibt sie, „wie kühl uns ein nationalliberaler „Einbruch" in Pommern z. B. lassen würde, so dürfen wir uns sagen, daß die ungewöhnliche Erregung des ‚Hann. Courriers' nur in dem Bewußtsein einer Schwäche wurzeln kann, die wir uns, aufrichtig gestanden, bei Weitem nicht so groß gedacht. Wir waren auf eine ironische Begrüßung gefaßt, einen Wuthausbruch dieses Kalibers erwarteten wir nicht. Aber die Ueberraschung ist angenehm." Und weiter: „Daß die Nationalliberalen den conservativen Mitbewerb nicht gerade gern sehen, ist am Ende menschlich; ein vornehmer Mann trägt seinen politischen Brodneid aber nicht so offenkundig zur Schau." Brodneid, höhnt die ‚Frkf. Ztg.', das ist wirklich das bezeichnende Wort für die wahre Stimmung des Nationalliberalismus; nur noch um den besten Platz an der Krippe kämpft die Partei, und da wird sie wohl gegen so bewährte Krippenbeißer, wie es die Conservativen sind, den Kürzeren ziehen.

— Der Provincial-Landtag der Rheinprovinz ist zum 29. November nach Düsseldorf zusammenberufen und der Ober-Präsident Wirklicher Geh. Rath Dr. v. Bardeleben zum königl. Commissar, der Fürst zu Wied zum Marschall, und der Schloßhauptmann und Kammerherr Frhr. v. Solemacher-Antweiler zu Wachendorf zum Stellvertreter des Marschalls ernannt worden.

Berlin, 11. Oct. In den Betrachtungen, welche hiesige Blätter an den Proceß Gräf anknüpfen, herrscht ein großartiges Durcheinander. Die wenigsten Zeitungen erkennen die moralische Bedeutung des Processes an; dagegen wird maßlos über bestehende Einrichtungen räsonnirt. Die ‚Germania' schreibt in einer Characterisirung dieses Treibens:

„Es widerstrebt uns, einzelne Proben dieser Behandlung des Stoffes zu bieten, wir glauben aber doch die Haltung und die Leistung jener Weltstürmer, welche an die Stelle von Religion und Gesetz am liebsten ihre fadenscheinigen, nur negative Weisheit enthaltenden Ideen setzen möchten, in dieser Weise charakterisiren zu müssen.

Wir verkennen nicht, daß es in der That Institutionen gibt, die einer Verbesserung zugänglich sind, eine zweckmäßigere Handhabung der Untersuchungshaft, eine genauere Sichtung desjenigen Materials, welches bei der Verhandlung zur Veröffentlichung gelangt, eine vollkommenere Protocollirung wichtiger Aussagen und Ausdrücke; wer wollte daran zweifeln, und wer würde der Presse verwehren, die Besserung derartiger, wahrgenommener Uebelstände in sachgemäßer Weise zu erörtern, dieserwegen geeignete Vorschläge zu machen? Aber das ist es ja eben, was wir bisher vermissen; dem Getöse während der Schlacht, den unzähligen, nur auf die Phantasie des Publicums berechneten Erörterungen des Falles folgen nun eben solche auf Erschütterung und Herabzerrung vorhandener Autoritäten berechnete Discussionen, denen man nur das Mäntelchen ernster Fürsorge für das Wohl der Mitbürger umhängt. Es fehlt ganz und gar der Ernst und der Beruf." So die ‚Germania'.

— Wie aus München berichtet wird, hat Graf Emmerich v. Arco-Valley aus Anlaß seiner bekannten Duell-Angelegenheit mit dem Gemeindebevollmächtigten Seyboth seinen Austritt aus dem Gemeinde-Collegium, dem Vorstande des kath. Casinos und dem Central-Kirchenbau-Verein erklärt. Wer öffentlich eins der strengsten Gebote der katholischen Kirche demonstrativ unbeachtet läßt, kann natürlich so lange nicht Vertreter der katholischen Interessen sein, als er nicht öffentlich Abbitte geleistet. Hoffentlich, sagt die ‚Germ.', thut das der Herr Graf, damit er seiner verdienstvollen Wirksamkeit für die katholische Sache zurückgegeben wird.

Wie ferner verlautet, wurde Graf Arco wegen Herausforderung zum Zweikampf, Vergehen gegen § 201 des St.-G.-B., verhört.

— Bezüglich der Aufstellung des Preußischen Haushaltsetats für das Budgetjahr 1886/87 wird berichtet, daß die commissarischen Berathungen zwischen den einzelnen Fachministerien und dem Finanzministerium in der Hauptsache bereits zum Abschlusse gelangt sind, und daß es nur noch der endgültigen Entscheidung des Finanzministers über die einzelnen dabei in Frage stehenden Forderungen der Ressortminister bedarf, bevor die Feststellung der Specialetats erfolgen kann. Erhebliche Schwierigkeiten dürften sich nur bei dem Etat des Eisenbahnministeriums ergeben, der nach der Eisenbahnverstaatlichung auf die Balancirung des Hauptetats einen großen Einfluß ausübt, und bei dessen vorläufiger Feststellung die Einnahmen des laufenden Jahres eine nicht unwesentliche Rolle spielen. In wie weit die bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung constatirten Mindereinnahmen das Gleichgewicht in dem Hauptetat zu verrücken geeignet erscheinen, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, in der allgemeinen Finanzlage werden über erhebliche Abweichungen von derjenigen des Vorjahres kaum zu verzeichnen sein. Andererseits werden aber dem Finanzminister auch in dem Etat pro 1886/87 außerordentliche Geldmittel zur Bestreitung dringender Bedürfnisse nicht zu Gebote stehen und schon jetzt verlautet, daß von der Gehaltsaufbesserung einzelner niederer Beamtenkategorien nicht mehr die Rede ist, daß vielmehr nur in einzelnen unabweisbaren Fällen für diesen Zweck erhöhte Fonds zur Verfügung gestellt werden sollen. Ob sich für das nächste Etatsjahr das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben ohne eine Anleihe wird herstellen lassen, soll sich noch erst zeigen.

Braunschweig, 10. Oct. Der Braunschweigische Landtag tritt am 20. Oct. zusammen. (Frkf. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 10 Oct. Eine Depesche Courcy's sagt, fast überall von Hus bis Tonkin herrsche Ruhe, die Garnisonen seien gut untergebracht und wohl verproviantirt. Nur in Süd-Anam sei die Ruhe noch nicht vollständig wiederhergestellt. Der Exkönig und der Exminister Thuyet seien mit einigen Anhängern geflohen, was ihm aber keinerlei Besorgnisse errege. — Das Cabinet berieth gutem Vernehmen nach noch gar nicht über die in Tonkin einzuschlagende Politik. Die Gerüchte über die Absichten der Regierung in Betreff Tonkins werden von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. Der ‚Temps' dementirt die der Regierung zugeschriebene Absicht, Tonkin sofort oder nach und nach zu räumen.

Paris, 10, Oct. Der ‚Telegraphe' dementirt die Nachricht des ‚Figaro', daß Grévy seine Wiederwahl ablehne. Grévy sehe ein, daß es seine Pflicht sei, auszuharren, um die Trennung der Republicaner zu verhindern. — Die langsame Feststellung der Wahlen in Paris erregt allgemein Unwillen. Des Seinepräfecten Poubelle Stellung gilt allgemein als erschüttert. — Die Pariser Wahlen bezeichnen einen größeren Mißerfolg der revolutionären Socialisten, als man bisher erwartete.

Italien.

Rom, 10. Oct. Herr von Schlözer wurde heute vom Papst empfangen.

Rom, 10. Oct. Prinz Alexander und Prinz Friedrich Leopold von Preußen sind hier eingetroffen; sie wurden von Hrn. v. Keudell am Bahnhof empfangen. Dem Mailänder ‚Oss. Catt.' wird gemeldet, daß beide Prinzen vor ihrer Weiterreise vom Papst empfangen würden. Die betreffende Audienz, der auch Hr. v. Schlözer beiwohnen wird, soll vom heiligen Vater bereits anberaumt sein.

Spanien.

Madrid, 6. October. Die Bulle Alexander's VI., welche die Linie festsetzt, die fortan die rivalisirenden Spanier und Portugiesen bei ihren Eroberungsfahrten nach den neuentdeckten Welttheilen trennen sollte, und die dem am 7. Juni 1494 zu Tordesillas abgeschlossenen Friedensvertrage vorausging und zur Basis desselben diente, ist am 4. Mai 1493 an Ferdinand und Isabella von Spanien gerichtet, und hat in ihrer Hauptstelle in deutscher Uebertragung folgenden Wortlaut:

„Damit Euch die große Mühe der Bekehrung der Heiden in den Ländern, die Euch die apostolische Gnade erwiesen hat, erleichtert wird, so verleihen, bewilligen und schreiben wir Euch zu, nicht auf Euer Gesuch, noch auf die Fürsprache eines andern, sondern aus eigenem Antriebe, aus freier Entschließung und aus unserer apostolischen Machtvollkommenheit alle diejenigen Inseln und Festländer des Westens und Südens, welche entdeckt und besetzt sind oder noch entdeckt und besetzt werden, und die durch eine Linie geschie-

---

sönlich nahe zu treten. Doch die Befürchtung, von Ihnen mißverstanden zu werden, hielt mich zurück, so wie eine passende Gelegenheit mir bisher gefehlt hat. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß ich seit vier Monaten mit Fräulein Paula v. Buchen verlobt bin und daß in vierzehn Tagen unsere Hochzeit stattfinden soll. Meine heutige Anwesenheit hier hat zum Zweck, Sie, gnädige Frau, und Sie, Herr Baron, zu bitten, dieselbe mit Ihrer Gegenwart zu beehren und mir in Zukunft einen freundschaftlich verwandtschaftlichen Verkehr mit Ihnen zu gestatten."

Die herzlichen Worte thaten der alten Dame sichtlich wohl. „Ich danke Ihnen für Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen," erwiderte sie bewegt. „Gern möchte ich auf Ihr freundliches Ersuchen eingehen, aber ich fürchte," hier streifte ihr Blick den Sohn, „unsere Verhältnisse gestatten uns weder die Theilnahme an dem Hochzeitsfeste, noch irgend welchen geselligen Verkehr."

„Lassen Sie das meine Sorge sein, gnädige Frau," rief Graf Altheim. „Ich möchte mir erlauben, meiner vorhin ausgesprochenen Bitte noch einen Vorschlag beizufügen . . . Wie Ihnen bekannt, ist nach gegenseitiger Uebereinkunft das liegende Besitzthum des seligen Vaters in meine Hand übergegangen, während das hinterlassene Baarvermögen beim Gerichte deponirt worden ist, um seiner Zeit Ihrem Herrn Sohn zuzufallen. Ich habe nun daran gedacht, daß Sie, gnädige Frau, bei solcher Theilung vielleicht in Ihren heiligsten Interessen könnten geschädigt worden sein, indem namentlich das kleine alte Stammgut der Altheim, welches Ja ihr Geburtsort und der Schauplatz Ihrer ersten kindlichen Spiele gewesen, auf mich übergegangen ist. Ich möchte mir daher erlauben, Ihnen dieses Besitzthum wieder anzubieten. Die dazu gehörigen Ländereien werfen bei sorgsamer Behandlung ein rentables Einkommen ab. Ihr Herr Sohn würde in deren Bewirthschaftung eine angenehme Beschäftigung finden, und Sie, gnädige Frau, würden einen Aufenthalt gewinnen, der wie ich hoffe, für Sie voll angenehmer Erinnerungen ist."

Frau v. Rothenburg's Augen leuchteten, ihre bleichen Wangen rötheten sich. Das Anerbieten ihres Neffen schien sie über Erwarten zu beglücken. Aber die Freude war kurz. Ein trübes Lächeln verdüsterte schnell ihre Züge und sie erwiderte scheinbar kühl:

„Ich danke Ihnen auch für dieses wohlgemeinte Anerbieten von Herzen, Herr Graf, indeß besitzen wir leider nicht genügende Mittel —"

„Bitte gnädige Frau, beunruhigen Sie sich deshalb nicht," fiel Berthold ihr in's Wort.

„Sie werden doch nicht denken, daß ich mir von Ihnen etwas schenken lasse?" sagte Hubert stolz.

„Nein," entgegnete Altheim gelassen. „Sie zahlen mir den Kaufpreis, nachdem Sie den Ihnen zukommenden Erbschaftstheil angetreten haben."

„Edler junger Mann!" rief die Freifrau warm, unfähig, ihrem überströmenden Gefühl Einhalt zu thun, „Sohn meines Bruders, komm' an mein Herz! Ja, wir nehmen Dein großmüthiges Anerbieten dankbar an! Gott segne Dich dafür viel tausend — — tausendmal!"

„Theure Tante," versetzte Berthold mit feuchtem Blick, „gestatten Sie mir, Sie so zu nennen?"

„Gewiß, gewiß, mein Sohn!"

„Sie werden nun meiner Hochzeit beiwohnen, nicht wahr? Ihr gütiges Auge sagt mir Ja! . . . Und nun noch ein Letztes. Das alte, seit 20 Jahren kaum bewohnte Schloß Ihres Stammsitzes wird mancherlei Reparaturen bedürfen, die Einrichtung theilweise mangelhaft sein. Durch anderweitige Interessen beschäftigt, versäumte ich, den hinfälligen Bau in Stand setzen zu lassen. Erlauben Sie mir, Ihnen die Mittel zur Verfügung zu stellen, die Sie zu dessen Renovirung nöthig haben . . . Nein weisen Sie meine Bitte nicht ab . . . es ist kein Geschenk, das ich Ihnen mache . . . mein Vetter Hubert wird Alles ausgleichen, sobald seine Verhältnisse es gestatten."

Ehe sie es hindern konnte, legte er ein wohlgefülltes Portefeuille in ihren Schooß, führte dann der Freifrau Finger an seine Lippen, schüttelte Hubert's Hand und war fort.

Frau v. Rothenburg sah in dem Allen eine Fügung von Oben. Auch Hubert war tief ergriffen und gelobte reumüthig, von Stunde an ein anderer Mensch zu werden.

Und er hielt Wort.

Schon die nächsten 14 Tage zeugten von seiner Umwandlung. Als er zu seines Vetters Hochzeit, seine Mutter am Arm, im Herrenhause auf Sernau erschien, machte er auf Alle, die ihn früher gekannt, einen vortheilhaftern Eindruck, denn je zuvor.

Olga traute ihren Augen kaum, als sie ihn erblickte. Sie hatte sich den Bitten der Geschwister endlich doch gefügt und war gekommen. Aber solche Ueberraschung hätte sie nimmer erwartet. Hubert näherte sich ihr sofort in einer Weise, die noch einmal längst begrabene Hoffnungen erweckte. Diesmal sollte sie nicht getäuscht werden. Sechs Monate später wurde sie Freifrau v. Rothenburg.

Oberförster Wieland verheirathete sich einige Jahre darauf mit Rector Börne's München, welche ihm eine treue, liebevolle Hausfrau wurde und ihn für Felicitas' Verlust auf's Möglichste zu entschädigen suchte, vielleicht auch besser, als jene zu ihm paßte.

Frau Blondine v. Buchen wurde etwa um die nämliche Zeit von ihrem schweren Leiden durch den Tod erlöst. Kurz vorher, in einer lichten Stunde, hatte sie dem Director der Anstalt ein versiegeltes Blatt mit der Bitte dargereicht, dieses nach ihrem Hinscheiden ihren Kindern zu übergeben. Es geschah — und thränenden Auges lasen die zum Begräbniß Herbeigeeilten:

„Theure Kinder! . . . Ich fühle, daß mein Ende herannaht . . . Ich habe schwer gesündigt und an Gott gefrevelt! . . . Auch schwer gebüßt! . . . Verzeiht mir, wie ich hoffe, daß Er mir verziehen hat! . . . Lebt wohl, lebt wohl! . . . Gott sei mit Euch! . . ."

. . . „Eine Bitte noch. Wenn ich gestorben, setzt mir einen einfachen Grabstein mit der bedeutungsschweren Inschrift:

Irret euch nicht, Gott läßt seiner nicht spotten!
Was der Mensch säet, das wird er ernten!

— — — — —

Möge dies Wort den vorübergehenden, die an meinem Grabe stehen bleiben und deren Blick darauf fällt, eine Warnung werden, wie es mir eine solche hätte sein sollen! . . ."

Ihr Wunsch wurde von ihren Kindern erfüllt.

Ende.

den sind, welche von Pol zu Pol geht und von den gemeinhin „Azoren“ und die „Kapverdischen“ genannten Inseln hundert Meilen gegen Westen und Süden absteht. Demgemäß geben, bewilligen und weisen wir Euch zu, alle entdeckten und besetzten und noch zu entdeckenden und zu besetzenden Inseln und Festländer, welche von jener Linie gegen Westen nnd Süden gelegen sind, und die noch nicht von einem anderen christlichen Könige oder Fürsten bis zu dem vorjährigen Geburtstage unseres Herrn oder Heilandes, von dem das gegenwärtige Jahr 1493 beginnt, in Wirklichkeit (actualitor) in Besitz genommen sind. Wofern mithin irgend welche jener vorbezeichneten Inseln durch Eure Gesandte und Befehlshaber entdeckt sind und werden, sprechen wir sie Euch zu kraft der uns als dem Nachfolger Petri und dem Statthalter Jesu Christi verliehenen Machtvollkommenheit des allmächtigen Gottes mit allen Besitzungen, Städten, Vesten, Ortschaften, Gerechtsamen und Rechtsbefugnissen und allem Dazugehörigen, wir geben und verleihen und sichern sie Euch zu, und Euren Erben und Nachfolgern, den Königen von Kastilien und Aragonien für alle Ewigkeit und machen, betrauen und setzen ein Euch und Euere Nachfolger zu Herrschern jener Länder mit der vollen, freien und unbeschränkten Herrlichkeit vermöge unserer Machtvollkommenheit und schiedsrichterlichen Befugniß.“

Madrid, 11. October. Die ‚Agence Fabra‘ sagt, die deutsche Note sei noch unvollständig, da die Hauptfrage, welche der beiden Regierungen zuerst von der Insel Yap Besitz genommen, nicht klargestellt sei, weil die ausführlichen amtlichen Berichte der Befehlshaber der Schiffe “S. Quintin“ und „Iltis“ noch nicht vorliegen.

America.

New-York, 10. Oct. Die Sprengung eines Felsens in Hell-Gate an der Einfahrt nach dem Hafen ist heute Vormittag 11 Uhr erfolgt. Das Dynamit wurde von der Küste von Long-Island aus durch einen electrischen Draht entzündet. Die Sprengungsarbeit ist vollkommen gelungen.

Asien.

Shanghai, 4. Oct. Eine wichtige geheime Denkschrift ist dem Kaiser von dem früheren Vicekönig Tso überreicht worden, welche den Bau von Eisenbahnen im ganzen Reiche, so wie die Gründung von Lehranstalten nach dem europäischen System für das Studium wissenschaftlicher Gegenstände angelegentlich empfiehlt. Die vor Kurzem aufgetauchte Nachricht über die Einführung von Eisenbahnen in China wird damit bestätigt und erweitert.

Der Stand der Dinge im Orient.

Wien, 10. Oct. Die Zeitungen bringen verschiedene, offenbar von der hiesigen türkischen Botschaft ausgehende Berichtigungen der Meldung, daß der Sultan den Fürsten Alexander bereits im Grundsatz als Generalgouverneur von Ostrumelien anerkannt habe. Doch während die Kundgebung in einigen Blättern sehr entschieden klingt, erscheint dieselbe in andern schon weit weniger unbedingt. Offenbar wünscht man türkischerseits nicht den Anschein zu erwecken, als ob der Sultan der Entscheidung der Großmächte vorgreifen wolle, während andererseits die Verlautbarung seiner friedfertigen Gesinnungen in Philippopel ihren guten Grund in der Absicht hat, die Gemüther zu beruhigen.

Wien, 11. Oct. Die serbisch-bulgarischen Beziehungen erregen, laut der ‚Frkf. Ztg.‘, immer mehr die Aufmerksamkeit der diplomatischen Welt. Die ‚Montagsrevue‘ meldet aus Belgrad: Gestern fand dort die Offertverhandlung über nachstehende Kriegsartikel statt: 25,000 Militärmäntel, 25,000 Uniformröcke, 25,000 Paar Beinkleider, 30,000 Winterdecken, 4000 Zelte, 20,000 Garnituren Kochgeschirr, große Quantitäten Wäsche. Bewerber waren österreichische, ungarische, englische und französische Firmen. Verträge für Patronen und 3500 Pferde wurden abgeschlossen.

Skutari, 10. Oct. Nachrichten aus der Provinz Albanien besagen, es herrsche dort vollständige Ruhe. Auch die Gebirgsstämme verhielten sich ruhig. Das Gerücht von einem Aufstande der Miriditen (Christen) ist unbegründet.

— Nach einer der ‚Polit. C.‘ aus Nisch vom 8. d. M. zugehenden Meldung hatten die aus Bulgarien in den Zajczarer Kreis eingefallenen serbischen Emigranten bei Lasovo-Kamen einen Zusammenstoß mit der serbischen Gensdarmerie, flüchteten aber nach einigen Flintenschüssen. Einige derselben hatten Tags zuvor den Bezirkschreiber Antic nach muthiger Gegenwehr gefangen genommen, denselben aber später wieder freigelassen, worauf sie auf dem Berge Zam und der Vrska-Cuka Holzstöße errichteten, welche im geeigneten Momente angezündet und als Signal bis über die Grenze dienen sollten. Die Emigranten ermordeten den Ortsrichter von Lasovo und schickten sich auch an, an den übrigen Ortsbewohnern Gewaltthätigkeiten zu verüben; es wurden jedoch die strengsten Maßregeln zu ihrer Verfolgung angeordnet und nach den neuesten Meldungen ist deren Position von der Gensdarmerie bereits vollständig umzingelt.

Constantinopel, 11. Oct. Die europäischen Cabinette suchen zunächst unter sich ein vorläufiges Einvernehmen zur Regelung der rumelischen Angelegenheit zu erzielen. Die Ausführung dieses Abkommens soll dann Gegenstand der Verhandlungen des Botschafter-Congresses bilden. In diplomatischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Frage im Wesentlichen dadurch gelöst werde, daß die Mächte die Vereinigung der rumelischen Provinz mit Bulgarien als vollzogene Thatsache anerkennen, jedoch in aller Form die Oberhoheit des Sultans über Rumelien aufrecht zu erhalten suchen. Man fürchtet hierbei jedoch die Einmischung der Nachbarstaaten; Griechenland und Serbien haben nämlich der türkischen Gesandtschaft mündlich mittheilen lassen, daß sie, nöthigenfalls mit den Waffen, Entschädigung verlangen würden. Der Drohung Griechenlands wird hier kein großes Gewicht beigelegt; ernstlich fürchtet man sich dagegen vor einer Erhebung der Serben. Seit dem 6. ds. sind die militärischen Rüstungen der Türkei im Gange; es werden fortwährend Truppen nach Adrianopel sowie über Saloniki nach Ueskub gesandt. Die Pforte hat sich an die Ottomanische Bank wegen Aufnahme einer Anleihe von einer Million türkischen Pfund gewandt; voraussichtlich wird die Hälfte des geforderten Betrages flüssig werden. Was die Bewegung auf Kreta betrifft, so scheint diese noch nicht zum förmlichen Aufstand gediehen zu sein.

Auszug aus der Strafliste der Bürgermeisterei Neuß pro 1885.

In der Zeit vom 1. Juli bis ult. September cr. wurden mittels polizeilicher Strafverfügung bestraft:

wegen	Personen	bis zu Mk.	event. Tage Haft
Groben Unfugs	46	6	2
Sonntagsentheiligung	16	10	3
Baden an verbotener Stelle	11	3	1
Straßen-Polizei-Contraventionen	7	3	1
Fuhrwerks- „	14	3	1
Melde- „	5	3	1
Maaß- und Gewichts-Contraventionen	14	1	1
Uebertretung der Polizeistunde	24	3	1
Verbot. Branntwein-Ausschank vor 8 Uhr Morgens	3	9	3
Nichtimstandhalten der Bierdruck-Apparate	7	3	1
Nichtführen des Fremdenbuches als Gastwirth	32	3	1
„ der vorgeschrieb. Brodtaxe	10	3	1
Obstdiebstahl	17	5	2
Beschäftigung schulpflichtiger Kinder	6	5	2
Rauchen von Personen unter 16 Jahren	2	3	1
Unberechtigtes Fischen	10	5	2
Forst-, Feld- und Weidfrevel	20	5	2
Unterlassene Anmeldung eines Hundes zur Steuer	1	27	3
Laufenlassen des Hundes ohne Maulkorb	5	3	1
Umherlaufenlassen der Hühner auf der Straße	5	5	2
Verbot. Verwenden von Stohdecken zur Bedachung	1	5	1
Verspät. Anmeldung eines Sterbefalles	1	3	1
Grundloses Verlassen des Gesindedienstes	2	15	3
Schulversäumniß	142	3	1
Summe der erlassenen Strafverfügungen	301.		

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 12. Oct. Von Heerdt wurden vorgestern zwei Burschen aus Oberkassel, Brüder von 15 und 20 Jahren, ins hiesige Arresthaus eingebracht, welche am Freitag Abend in Heerdt in ein Wohnhaus eingedrungen, einige Thüren und in einem Zimmer der oberen Etage eine Commode erbrachen, woraus sie 27 Mark in Baar entwendeten. Glücklicherweise wurden die Spitzbuben, als sie im Begriff waren, das Haus zu verlassen, bemerkt und festgenommen.

— In welch großartigem Umfange der October-Umzug Eingesessener in diesem Jahre vor sich ging, geht daraus hervor, daß bis heute 284 Familien bei der Behörde ihren Wohnungswechsel angezeigt haben.

— Zwei oft bestrafte Müßiggänger vom Hammthore, die am heutigen Viehmarkte durch Viehtreiben einige Groschen gelöst, mußten diese, statt sie ihrer dürftigen Familie zu bringen, sofort wieder verjubeln. Am Niederthore trieben sie sich betrunken und scandalirend umher, wurden von der Polizei arretirt und ins Arresthaus gebracht.

— Heute wurden hier drei fremde junge Burschen wegen Bettelns und Landstreichens verhaftet. Einer davon wurde wegen Diebstahls von der Staatsanwaltschaft in Hamburg steckbrieflich verfolgt. Ein zweiter führte einen, vermuthlich gestohlenen Billardball aus Elfenbein bei sich.

§ **Neuß**, 12. Oct. Heute Nachmittag spielten trotz aller Warnungen wiederum Knaben auf den Floßhölzern im Erftcanal. Einer fiel in's Wasser und wäre sicher ertrunken, wenn er nicht mit der Hand einen Balken erfaßt und von einem Mann aus dem kalten Bade erlöst worden wäre. Alle Eltern und Lehrer mögen doch wiederholt den Knaben einschärfen, daß sie durch Betreten der Floßhölzer das 5. Gebot übertreten, ihr Leben in große Gefahr setzen.

⟆ **Köln**, 11. Oct. Nachdem in der vorigen Woche einem Uhrmacher mehrere, von einem Diebstahl herrührende Uhren durch einen katholischen Geistlichen übermittelt worden waren, soll einer reichen Familie in dieser Woche eine sehr bedeutende Geldsumme, man spricht von 20000 Mark, zurückerstattet worden sein.

Köln, 12. Oct. Dem Präsidenten des Central-Dombau-Vereins, Consul Oswald Schmitz, sind Privatnachrichten aus dem Cultusministerium in Berlin zugegangen, wonach die Richtigkeit der Nachricht über die Allerhöchste Genehmigung der Fortsetzung der Dombau-Prämien-Collecte bestätigt wird. Die officielle Mittheilung muß, wie die ‚K. Volksztg.‘ mittheilt, jeden Augenblick hier eintreffen.

Mülheim a. Rh., 11. Oct. Innerhalb der drei letzten Tage sind hier drei Unglücksfälle zu verzeichnen. Am Freitag wollte ein Bremser einen abfahrenden Güterzug an der Reinischen Bahn besteigen, glitt dabei aus und kam so unglücklich unter den Zug, daß er schwer verletzt wurde und bald nachher starb. In der vorverflossenen Nacht fiel auf derselben Bahn wieder ein Bremser von einem Güterzug herunter, und zwar zwischen hier und Kalk, es wurden ihm beide Beine abgefahren. Ein Weichensteller und einige Buchheimer vernahmen Hülferufe und eilten zur Stelle, wo sie den Unglücklichen fanden; derselbe wurde ins Krankenhaus gebracht. Dieser, wie auch der Erstere, ist aus Oberlahnstein. Vorgestern Abend ertrank der Heizer des kleinen Dampfers Aurora; der Mann glitt von der Uferstreppe, an welcher das Boot lag, hinab und verschwand in den Wellen. (K. Ztg.)

△ **Aachen**, 11. October. Wie das Amtsblatt bekannt macht, hat der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Bardeleben, den einstimmig gefaßten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung betr. Aufhebung des Aachener Jahrmarktes genehmigt.

X **Poppelsdorf** b. Bonn, 11. Oct. Vorgestern Abend durcheilte die Schreckenskunde unser Dörfchen, daß bei einem Brande ein Kind erstickt sei. Des Abends legte die Mutter ihr etwa 3 Jahre altes Kind in's Bett, ließ jedoch neben dem Bette auf dem Tische die brennende Petroleumlampe stehen und verließ das Haus. Plötzlich bemerkte man im Zimmer Feuerschein. Man eilte hinauf und fand das Bett am Verkohlen, Tisch und Kleiderschrank am Brennen. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es zwar schnell, des Feuers Meister zu werden, doch das Kind war in dem dichten Qualm erstickt. Natürlicherweise wird auch dieser Unglücksfall durch aus nicht darauf hinwirken, daß man Kinder gewissenhafter beaufsichtigt. Man liest die Zeitung, sagt vielleicht: Wie schrecklich! und handelt ebenso leichtsinnig.

○ **Siegburg**, 11. Oct. Bei dem jetzt anhaltenden Regenwetter ist die Sieg an mehreren Stellen übergetreten. Als dieselbe bei dem Orte Menden auszutreten drohte, beeilten sich die Landleute, ihre Kartoffeln einzuheimsen, wobei sie bei dem starken Regen das Parapluie mitnahmen und benutzten. Gewiß ein heiteres Schauspiel: Kartoffelernte mit Regenschirmen.

Coblenz, 10. Oct. Bei der unter dem Vorsitz des Hrn. Oberpräsidenten von Bardeleben stattgehabten Präsentationswahl zum Volkswirthschaftsrath wurden seitens der rheinischen Handelskammern, von welchen 16 mit 117 Stimmen vertreten waren, die Herren Geh. Commerzienrath Alexander Heimendahl, Crefeld. Geh. Commercienrath Dr. Gustav. v. Mevissen, Köln. Fabrikbesitzer Julius Brockhoff, Duisburg. Commercienrath Dr. Eduard Jansen, Dülken. Commercienrath Wilh. Leyendecker, Köln. Commercienrath Oskar Erkens, Burtscheid. Commercienrath Gustav Gebhard, Elberfeld. Geh. Finanzrath Jencke, Essen. Geh. Commercienrath Hugo Haniel, Ruhrort. Generaldirector H. R. Seebohm, Burbach-Saarbrücken. Banquier Wilh. Pfeiffer, Düsseldorf, einstimmig gewählt.

Trier, 9. Oct. Es ist Aussicht vorhanden, so schreibt die ‚Tr. Ztg.‘ daß die Fronte des in Berlin zu erbauenden Reichstagsgebäudes aus dem festen und feinkörnigen Udelfanger Sandsteine hergestellt wird. Bereits sind 14 Waggons Udelfanger Werkblöcke nach Berlin versandt worden, um dort probeweise von Steinmetzen bearbeitet zu werden. Das ganze erforderliche Quantum wird mehr als 50,000 Kubikmeter betragen. Es ist zweifelhaft, ob ein solch colossales Quantum Werkblöcke von bestimmten Maßen und in einer vorgeschriebenen Zeit von etwas weniger als einem Jahr mit den vorhandenen Arbeitskräften und Fuhrwerken gefördert und an die hiesige Bahnstelle gebracht werden kann.

Gerichtliches.

— Die Veränderung des auf dem Abschnitt einer Postpacketadresse befindlichen Portovermerks, um eine höhere Summe, als vorschriftsmäßig, zu erlangen, ist nicht als Urkundenfälschung, sondern nur als Betrug zu bestrafen.
(Reichsgerichtsentscheidung vom 15. Juni.)

— Eine Note über die Annahme eines Wechsels an Zahlungsstatt ist als eine Note über ein Wechselanschaffungsgeschäft reichsstempelpflichtig.

Kassel, 9. Oct. Der wegen Fälschung von Wahlprotocollen durch die Strafkammer I dahier am 30. Jan. d. J. zu 9 Monaten Gefängniß und einjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilte Bürgermeister Riebeling von Wahnhausen hatte beim Reichsgericht gegen dies Erkenntniß die Revisionsbeschwerde ausgeführt. Dieser Schritt war insofern von Erfolg begleitet, als die Sache zur Neuverhandlung in dieselbe Instanz zurückverwiesen wurde. Auch die heutige Beweisaufnahme ergab laut der ‚Frkf. Ztg.‘, daß der Angeklagte gelegentlich der am 18. Mai v. J. zu Wahnhausen vollzogenen Gemeindewahlen in seiner Eigenschaft als Leiter des Wahlakts in fünf Fällen den Schreiner August Heckmann, der zu seinen Anhängern zählt, statt des der Gegen-Partei angehörenden Ackersmannes August Heckmann als gewählt verzeichnete. Allerdings hatten die fraglichen fünf Wähler nur „August Heckmann“ auf ihre Zettel geschrieben, einige von ihnen jedoch ausdrücklich erklärt, daß der Ackersmann dieses Namens damit gemeint sei. Immerhin war bei dieser Art des Wählens eine gewisse Verworrenheit zu Tage getreten, welche dem Angeklagten zu Gute kam, indem der Gerichtshof u. A. aus diesem Grunde bezüglich des Strafmaßes das erste Urtheil aufhob und nur 4 Monate Gefängniß erkannte.

Vermischtes.

— Gegenwartig liegt den Bautechnikern der Reichs-Centralstellen die Aufgabe ob, den Bauplan zu einem Dienst- und Wohn-Gebäude für den Gouverneur von Kamerun festzustellen. Der Bauplan dieses Gebäude, welches neben den Diensträumen und der Dienstwohnung des Letztern auch den ihm beigegebenen Beamten Unterkunft zu gewähren haben wird, soll nach einem von Hrn. v. Soden selbst aufgestellten Bauprogramm entworfen werden. Dabei ist gleichfalls, den auf längere persönliche Erfahrung in den Tropen gegründeten Wünschen dieses Beamten entsprechend, von der Herstellung aus Eisen abgesehen, vielmehr die Erbauung aus Stein und Backstein in Aussicht genommen. Die Baumaterialien würden, da an Ort und Stelle nur Bruchsteine und Sand vorhanden sind, in der Hauptsache von Europa aus nach dem Bauplatze zu transportiren sein.

— (Vom Unglück verfolgt.) Der mit der „Augusta“ untergegangene Lieutenant zur See Richard Habermaas, Sohn des Oberkriegsrath von Habermaas zu Stuttgart, hat sämmtliche seit seinem Eintritt in die Kriegsmarine stattgehabten größeren Unglücksfälle der deutschen Flotte miterlebt; vom „Großen Kurfürsten“ ab im Jahre 1878, wo der junge Cadett durch Ruhe, sicheren Blick und ausdauerndes Schwimmen sich gerettet, hindurch durch den gewaltigen Taifun am 14. September 1879 auf dem Weg nach Yokohama, ferner die böse Situation S. M. S. „Leipzig“ 1882, wo sie im Canal am Kentern war, bis zur furchtbaren Havarie desselben Schiffes auf dem Wege von Sandakan nach Massacar. Damals bohrte ihnen eines jener unzähligen Korallenriffe jener Gegend ein Leck von 3 bis 4 Meter Länge und 1 Fuß Breite und nur dem ruhigen Seegang verdankten sie die Rettung. Einen einzigen dienstfreien Tag benützend, schiffte er sich auf S. M. S. „Sophie“ ein, um die Flottenmanöver mitanzusehen: es war der Tag, an welchem das Kauffahrteischiff „Hohenstaufen“ die „Sophie“ beinahe in den Grund bohrte! (Münch. Fremdbl.)

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. Octor. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen März matter; hies. eff. M. 15.50—16.75 B., fremder 15.50—16.75 B., per Nov. —.— bez., 16.90 B., 16.90 G., per März —.— bez., 17.60 B., 17.55 G.

Roggen unverändert; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Novbr. —.— bez., 14.00 B., 13.95 G., März —.— bez., 14.50 B., 14.40 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B.

Rüböl matter per 50 Kl. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 24.50 B., Oct. 24.20 bez., 24.20 B., 24.20 G., Mai 25.49 bez., 25.40 B., 25.30 G.

(Landmarkt.) Weizen, M. 15.20—16.20; Roggen, 13.70—14.70; Gerste 15—16; Hafer 12,25—13,25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 150 Sack.

Berlin, 12. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 159.50, April-Mai 168.25 bez. Roggen per Oct.-Nov. 134.50, April-Mai 143.— bez., Hafer per Oct.-Nov. 126.50 bez., per April-Mai 132.75 bez. Rüböl loco M. 44.70, bez., Oct.-Nov. 44,50, April-Mai 46,30. Spiritus loco M. 39,60, per Oct. 38.90 bez., April-Mai 40.60 bez.

Stettin, 12. Octbr. Weizen per Oct.Nov. 156.00, April-Mai 168.— M. Roggen per Oct.-Nov. 133,00, April-Mai 140.— M. Rüböl per Oct.-Nov. 45,20, April-Mai 47.20 M. Spiritus loco ohne Faß M. 38,50, per Oct.-Nov. 38,40, Nov.-Dec. 38,40, April-Mai 40.40 M. Petroleum loco 8,00 M.

Breslau, 12. Oct. Spiritus per Oct. 38,00, Nov.-Dec. 37,60, April-Mai 39,20 M. Weizen per Oct. M. —,—. Roggen per Oct.-Nov. 134.00, Nov.-Dec. 134.00, April-Mai 142.— M. Rüböl per Okt.-Nov. 45,50. Nov.-Dec. —,—, April-Mai 47.50 M.

Lüttich, 12. Octbr. Weizen, frs. 19.75—20,75. Roggen frs. 15—15.50. Gerste frs. 13—16.50. Hafer frs. 15.00—16.50.

Antwerpen, 12. Oct. Petroleum Hausse. Blank disp. frs. 18 7/8 bez., 19.— B., per Nov. 19 1/8 bez., 19 1/8 B., per Dec. —.— bez., 19 3/8 B., Jan.-März —.— bez., 19.50 B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 81,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 21.—. Woll-Umsatz 37 B. Kurz Köln 123,95.

Paris, 12. Oct. Mehl 12 Marken per Oct. 48.80. do. Nov.-Febr. 50,—. do. Jan.-April 51,25. Weizen per Oct. 22.10, Nov.-Febr. 22.90. Jan.-April 23.30. Roggen per Octbr. 14.50. Nov.-Febr. 15,—. Jan.-April 15.40. Rüböl per Oct. 62,25. Nov.-Dec. 63,50. Jan.-April 65.—. Spiritus per Oct. 47,50, Nov.-Dec. 47,75, Jan.-April 49,25. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 52,— Rohzucker 88° disp. 44.50.

Viehmärkte.

Neuß, 12. Octbr. Aufgeführt waren 1065 Stück Rindvieh, davon 784 Ochsen und 281 Kühe. Preise stellten sich wie folgt: 1. Qual. 59—63 Mark, 2. Qual. 54—58, 3. Qual. 48—51 M. per 50 Kilo. Es waren Oldenburgische, Niederländische und Holsteinische Racen nur in ganz geringer Anzahl vertreten. Handel lebhaft.

Köln, 9. Octbr. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt war aufgetrieben: 129 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60. 3tia 55, 339 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 68, 2da 62, 3tia 58.

Köln, 12. Octbr. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 251 Ochsen, 33 Stiere, 169 Kühe und Rinder, 308 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 70,— 2da 65,— 3tia 60,—; Stiere 1ma M. 54, 2da 49, 3tia 44; Kühe und Rinder 1ma M. 63,—, 2da 58, 3tia 53; Schweine 1ma M. 54, 2da 52, 3tia 50. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 Pfg. pex Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 12. October. Der Reichs-Anzeiger enthält eine kaiserliche Verordnung betreffend die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe Schillingsfürst, vom 28. Sept. 1885.

Berlin, 12. Octbr. Ueber die neuere von der Pforte den Mächten mitgetheilte Note hört man im Fernern noch, sie weise auf die Folgen hin, welche die Ereignisse in den Balkanprovinzen gehabt hätten, namentlich die Rüstungen Serbiens und Griechenlands, die geeignet wären, die ernste Aufmerksamkeit der Mächte zu fesseln. Die Pforte richtet an diese die erneute dringende Einladung, ihre Absichten bald zu erkennen zu geben, und erklärt, daß sie bereit sei, im Einverständniß mit den Mächten die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen.

Berlin, 12. Oct. Wie verbürgt wird, hat sich das Staatsministerium in seiner letzten Sitzung mit dem Proceß Graef beschäftigt und das Justizministerium beauftragt, über die in der mündlichen Verhandlung zutage getretenen Mängel des Verfahrens und die Mittel, sie zu beseitigen, eingehende Berathungen zu pflegen. Zu diesen Berathungen werden die Präsidenten der hiesigen Gerichte und Beamte der Staatsanwaltschaft zugezogen.

Baden-Baden, 12. Oct. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe ist heute zur Audienz bei dem Kaiser hier eingetroffen und hat eine Einladung zur Tafel erhalten. Staatssecretär v. Hofmann aus Straßburg trifft heute gleichfalls hier ein.

Athen, 12. Oct. Das Amtsblatt bringt den Befehl zur Mobilmachung, um die nöthige Effectivstärke zu vervollständigen. Die Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen, bleiben unter der Fahne und drei andere Classen Reserve werden einberufen; das macht im Ganzen fünf Classen, welche binnen acht Tagen sich zu stellen haben. Morgen wird im Piräus das russische Geschwader erwartet.

Bekanntmachung.

Am 15. September l. J. ist dem Förster Mentzen zu Huckingen von der Bande der böhmischen Zigeuner Mathias Willner oder Wierar, Franz Freyer und Georg Freyer eine damals 6 Wochen alte Dachshündin, weiß, mit grauen Platten und schwarzen Punkten (getiegert), im Werthe von 200 Mark gestohlen worden. Die Hündin soll später in den Besitz der Bande des Zigeuners Anton Dolmeter aus Lixingen (Lothringen) übergegangen sein, und ist bemerkt worden, daß die Hündin bald unter Bettzeug, bald von einer Zigeunerin unter den Kleidern auf der Brust verborgen gehalten wurde. Alle Personen, welche über den Verbleib des Hündchens irgend welche Auskunft ertheilen können, werden ersucht, solche der nächsten Ortsbehörde oder dem Unterzeichneten schleunigst zukommen zu lassen. Die Polizeibehörden ersuche ich ergebenst, im Betretungsfalle die Beschlagnahme der Papiere und die sofortige Vorführung des Anton Dolmeter, Zinngießer und Pferdehändler aus Lixingen (Kreis Forbach), circa 35 Jahre alt und 1,35 m groß mit tief pockennarbigem Gesicht auf Stube 58 des Justizgebäudes hierselbst veranlassen zu wollen.

Düsseldorf, den 8. Oct. 1885.

Der Untersuchungsrichter I.
J. V.:
(gez.) Adams.

Bekanntmachung.

Die Telegraphendienststunden bei der hiesigen Zweigstelle auf dem Bahnhofe sind neuerdings, wie folgt, festgesetzt worden: **von 7 bezw. 8 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Nachts.**

Der Zweigstelle liegt für die Zeit, von 9 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, in welcher der Telegraphendienst bei Neuß 1 ruht, auch die Bestellung der für den Ort ankommenden Telegramme ob.

Es ist somit dem Publikum die Gelegenheit geboten, durch Vermittelung der diesseitigen Bahnhofspostanstalt an allen Wochentagen, wie an **Sonn- und Feiertagen** auch zwischen 9 Uhr Abends und 12 Uhr Nachts Telegramme aufzuliefern und zu empfangen.

Neuß, den 6. October 1885.

Kaiserliches Postamt I,
Krieger.

Bekanntmachung.

Bei der Kaiserlichen Postagentur in Glehn ist die Stelle eines nicht ständigen Posthülfsboten mit einem Tagegeld von M. 1,20 zu besetzen.

Kautionsfähige Bewerber, welche körperlich rüstig und gesund sind, im Alter von **19 bis 24 Jahren**, wollen ihre Führungszeugnisse und den selbstgeschriebenen Lebenslauf dem unterzeichneten Postamte baldigst einsenden.

Besonders geeignete Personen würden auf späteres Einrücken in andere Postunterbeamtenstellen sich Hoffnung machen können. Bewerber, welche beim Militär gedient haben, werden bevorzugt.

Neuß, den 11. October 1885.

Kaiserl. Postamt I,
Krieger.

Bekanntmachung.

Am 9. d. M. ist in dem hiesigen Schalter-Vorflur ein **seidener Regenschirm** herrenlos vorgefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Postamt zur Empfangnahme obigen Regenschirmes zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Einsendung an die Kaiserliche Ober-Postdirection erfolgt.

Neuß, den 12. October 1885.

Kaiserliches Postamt I,
Krieger.

Vieh-Verkauf
zu Heerdt.

Dienstag den 27. Octbr. cr.,
Mittags 1 Uhr,
lassen Herrn Gebr. Reinartz, Gutsbesitzer zu Heerdterhof, im Wirthslokale von Franz Hermes zu Heerdt öffentl. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

30 tragende Mutterschafe engl. Race, 25 Faselschweine von 2 1/2—4 Monaten, 3 tragende Kühe mit dem 2. Kalbe.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Der Mobilar-, Vieh- u. Manufakturwaaren-Verkauf für Herrn D. Hirsch zu Hülchrath findet erst am 20. u. 21. Oct. cr. statt.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Kappus-Verkauf
zu Rosellen auf der Heide.

Donnerstag, d. 15. Oct. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthslocale von Pesch, Rosellerheide, läßt der Gutsbesitzer Hr. S. Becker auf Neuenberg auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

7—8000 St. schönen Kappus am Gute stehend.

Neuß. Rainer Schopen.



Heute erhielten wir wieder eine **große Auswahl**
Pony und Doppel-Pony.
Gebr. Stein,
Neuß, Erftstraße 46.

Eingetretener Hindernisse halber findet die Eröffnung unseres Etablissements erst Samstag den 17. Abends statt.

Gebr. Hirsch.

Kohlen-Lager.

Den geehrten Bewohnern von Neuß und Umgegend mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich an der Bahn vis-à-vis der Schraubenfabrik von Herren **Bauer & Schaurte** ein **Kohlenlager** eröffnet habe und beste, stückreiche Waare zu den billigsten Preisen verkaufe.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Phil. Althoven.

Neuß, im October 1885.
Bestellungen werden auf dem Lager entgegengenommen.

Dringende Bitte um milde Gaben
zum
Bau der katholischen Kirche in Heisterbacherrott.

Die Kapelle zu Heisterbacherott bei Heisterbach in der Pfarre Niederdollendorf im Siegkreise befindet sich in einem Zustande, der eine Reparatur ausschließt; auch ist sie nur 60 Quadrat-Meter groß und daher für die jetzige Einwohnerzahl zu klein. Dazu wird dieselbe ihre Nähe wegen, von Bewohnern anderer Pfarreien regelmäßig besucht. Die Lesung von zwei heiligen Messen reicht nicht hin, den gottesdienstlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Aufsichtsbehörden haben die dringende Nothwendigkeit des Neubaues einer Kirche anerkannt, aber auch eingesehen, daß die dortigen Bewohner (435 an der Zahl) außer Stande sind, die noch fehlenden Baukosten im Betrage von 18,000 Mark zu tragen und hat deshalb Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident der Rheinprovinz zu diesem Zwecke eine Haus-Collecte bei den katholischen Bewohnern der Regierungsbezirke Köln, Aachen und dem zur Erzdiöcese Köln gehörenden Theile von Düsseldorf bewilligt.

Die Gemeinde Heisterbacherrott wird nicht verfehlen, für ihre Wohlthäter beim hl. Meßopfer zu beten und möge der zum Patron der neuen Kirche bestimmte hl. Apostel Judas Thaddäus ebenso dieselben segnen und unsere Deputirten geleiten, damit sie bei unseren Glaubensgenossen ein williges Gehör finden.

Der katholische Kirchen-Vorstand.

Unser Deputirter wird dieser Tage mit der Collecte im Kreise Grevenbroich beginnen.

Die Expedition dieser Zeitung ist bereit Gaben entgegenzunehmen.

Für Oekonomen!

Wir zahlen für kleinen		
Winterweizen	M.	16.70
Englischen	„	16.30
Sommerweizen	„	16.—
Für Roggen	„	14.50
Weizenkleienkosten	„	4.20

D. Uhlhorn jr. & Cie.
Grevenbroich.

Beste **Theerschwefelseife**, St. 50 Pf beseitigend alle Hautausschläge, lenkend reine Haut verursachend, erkennt: allein echtes Fabrikat von Bergmann & Co Frankfurt a. M., **nur** bei von Harenne & Co. in Neuss.

Alte Thüren, Fensterrahmen und **Schlagladen** billig bei Joh. Kettler, Neuß, Büchel.

Sehr schöner weißer **Kappus** und **Savoyen** zu haben auf Töneshof, Kaarst bei Neuß.

Eingetroffen:

Fr. Seemuscheln	pr. 100 St.	18 Pfg.
la. holl. Vollhäringe	pr. St.	3 „
Extra große do.	„ „	5 „

bei **Jean Kappes**, Markt.

	pr. Pfd.
Hiesiges Tafelschmalz	70 Pfg.
la. Hamb. Schmalz	55 „
„ Wiener Sparbutter	60 „
„ Rübenkraut	12 „
„ Obstkraut	32 „
„ Apfelgelee	38 „
„ Wurstfett	40 „

empfiehlt **Jean Kappes**, Markt.



Frische Muscheln
empfiehlt
Bernh. Walge,
Markt 16.

Ein junger Mann

mit schöner Handschrift und guter Schulbildung findet auf dem Königl. Kataster-Amte in Neuß sofort dauernde Beschäftigung. Unter Umständen kann derselbe auch gleich Geld verdienen.

✝

Das Jahrgedächtniss
für Fräulein
Constanze Josten
findet Morgen, Mittwoch den 14. um 9 Uhr in der Münsterkirche statt.

Letzte diesjährige Pastoral-Conferenz
des Bezirks Neuß u. s. w. Mittwoch den 14. Octbr., Nachmittags 4 Uhr.

Städtischer Männergesangverein und Damenchor.

Die Aufführungen des Vereins während des Winters sind wie folgt festgestellt:

8. Novbr. cr. Concert;
21. Novbr. Stiftungsfest (Herren-Abend).
Anfang Decbr. 1. Liedertafel.
Ende Januar 2. Liedertafel.
Ende Februar Concert.

Der Vorstand.

Diöcesan-Gebetbücher
in durchaus soliden Einbänden empf.
J. H. Ermbter, Neustr. 17.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß Johann Küpper bei mir nicht mehr in Arbeit steht, und an dessen Stelle **Carl Wackerzapp** das Bringen der Kohlen 2c. besorgt.

Achtungsvoll
Wwe. Jos. Gummersbach,
Kalk-, Kohlen- u. Stroh-Handlung
Neuß, Büttgerstraße Nr. 5.

Verlegte mein Bureau von Capitelstr. 12 nach Erftstraße Nr. 501. Etage.
Simons,
Rechtsconsulent.

Ein **Buchbinderlehrling**, der gleich verdient, gesucht von
J. H. Ermbter.

Ein braves **Dienstmädchen** auf Lichtmeß gesucht, welches Küche und Hausarbeit versteht.
Wo, sagt die Exp.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen**, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist.